

SOZIALE PARTIZIPATION VON KINDERN IM INKLUSIVEN SPORTUNTERRICHT

Ein nationales Forschungsprojekt der PHBern und Universität Bern – Auszüge aus der Vorstudie

Vitus Furrer, Stefan Valkanover, Michael Eckhart & Siegfried Nagel

Einleitung

Im deutschsprachigen Raum besteht vielerorts eine systembedingte Separation in der Schule, indem Sport für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in Sonder- und Förderschulen organisiert wird (Radtke & Tiemann, 2014). Dagegen wird in der UN-Behindertenrechtskonvention die Forderung nach einer vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe am allgemeinen Schulsystem postuliert (United Nations, 2006; Art. 24). Im Zuge dieser Konvention ist in vielen Ländern, so auch in der Schweiz, eine zunehmende Tendenz zu inklusiven Unterricht zu beobachten (Sermier Dessemontet et al., 2011). Trotz attestiertem Inklusionspotential können Partizipationsprozesse gerade im Sportunterricht erschwert oder gar verhindert werden, weil Einschränkungen und Ausgrenzungen gegenüber Kindern mit Beeinträchtigungen im Sportunterricht erleb- und sichtbar sind als im Klassenunterricht (Reuker et al., 2016).

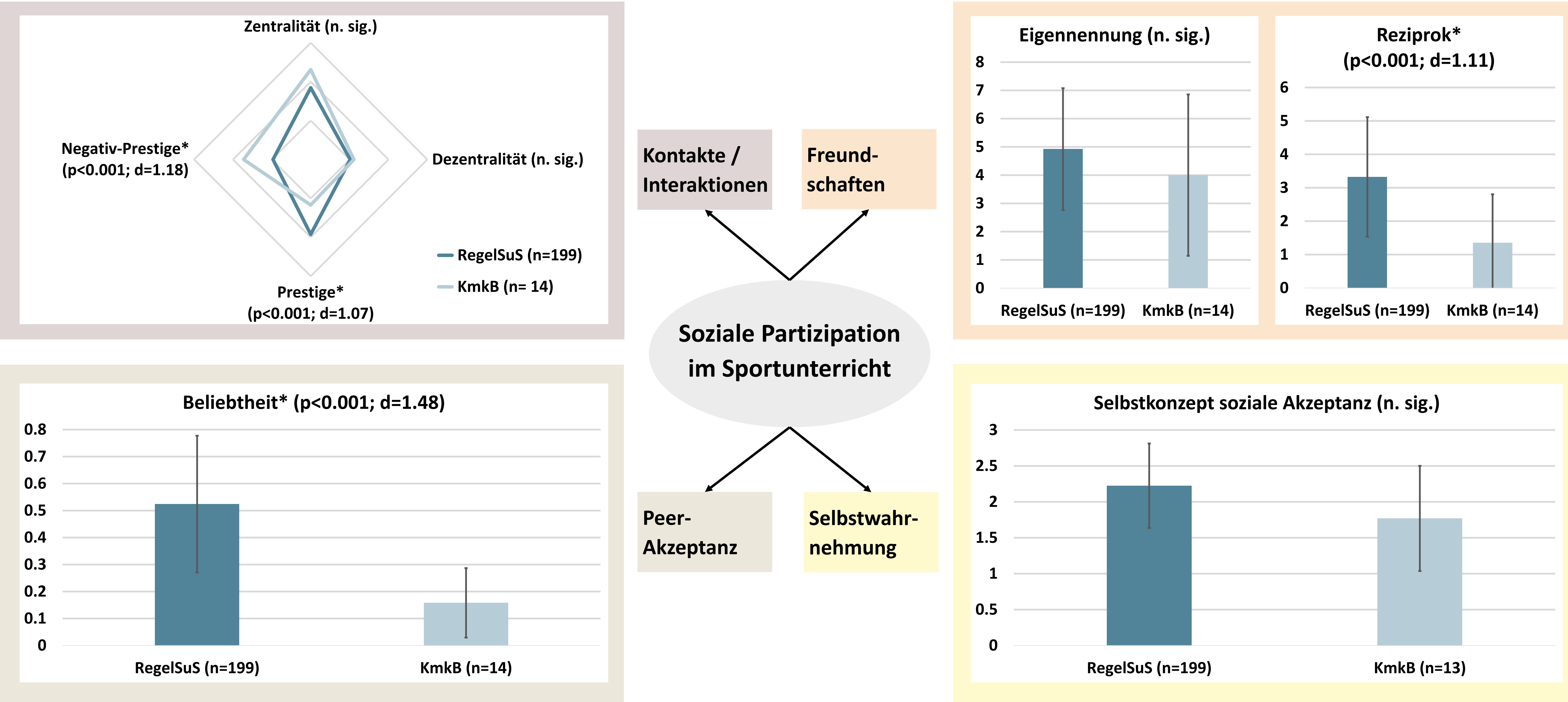
Im Rahmen des Forschungsprojekts wird die soziale Partizipation im inklusiven Sportunterricht in Anlehnung an Koster et al. (2009) untersucht. Dabei stehen soziale Kontakte und Interaktionen, Freundschaften, die soziale Akzeptanz sowie das soziale Selbstkonzept von Kindern mit einer kognitiven Beeinträchtigung (KmkB) im Untersuchungsfokus.

Ziele und Fragestellung der Untersuchung

Das Ziel dieses Forschungsvorhabens ist Ausprägungen sozialer Partizipation von Kindern mit und ohne kognitive Beeinträchtigung im inklusiven Sportunterricht zu untersuchen. Es stellt sich die forschungsleitende Frage, ob sich die Ausprägungen der sozialen Partizipation unterscheiden.

Methodik

Mit Hilfe eines SuS-Fragebogens (Schüler*innen) wurden die verschiedenen Aspekte der sozialen Partizipation erfasst. Insgesamt wurden 213 SuS (3.-6. Klassen an 13 Schulen; Ø 11.24 Jahre und 47% weiblich) während 90 Minuten vor Ort befragt, wovon 14 SuS eine kognitive Beeinträchtigung aufwiesen (IS-Status; IQ < ca. 75; Ø 11.48 Jahre und 43% weiblich). Die soziale Akzeptanz und sozialen Kontakte/Interaktionen wurden anhand eines Peer-Rating Verfahrens mit SOZIO für den Sportunterricht erhoben (Eckhart et al., 2011). Bei den Freundschaften wurde die positive Peer-Nomination eingesetzt (Cillessen & Marks, 2017) und die soziale Selbstwahrnehmung wurde anhand von vier Items zum Selbstkonzept der sozialen Akzeptanz gemessen (Fend et al., 1984). Die Auswertung erfolgt durch den Mann-Whitney-U Test für unabhängige Stichproben.



Diskussion und Ausblick

Die Untersuchung hat einerseits gezeigt, dass sich Kinder mit einer kognitiven Beeinträchtigung (KmkB) und Regelschüler*innen hinsichtlich der sozialen Partizipation nicht unterschiedlich wahrnehmen (Eigenwahrnehmung). Andererseits sind bei der Fremdwahrnehmung durch die Peers signifikante Unterschiede erkennbar: Im Sportunterricht erhalten KmkB weniger Sprech-, mehr Ärgerkontakte und sie sind weniger beliebt als ihre Peers. Des Weiteren besitzen sie weniger Freundschaften. Zusammenfassend ist für KmkB eine unzureichende soziale Partizipation festzustellen. Um Erklärungen hierfür zu erhalten, werden in der Hauptuntersuchung zusätzlich (1) Gelingensbedingungen sozialer Partizipation analysiert, die mit sozialer Partizipation zusammenhängen und (2) Zusammenhänge zwischen der sozialen Partizipation in den Settings Sportunterricht, Schule, Sportverein und Freizeit untersucht. Damit können sowohl die Chancen, aber auch die Herausforderungen und Grenzen des inklusiven Sportunterrichts bezüglich der sozialen Partizipation von KmkB deutlicher aufgezeigt werden.

Literatur

Die Literaturliste kann bei den Autoren erfragt werden.